

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 56 (1981)
Heft: 1

Artikel: Jugoslawiens Volksarmee und Landesverteidigung
Autor: Buchner, Volker
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-703903>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugoslawiens Volksarmee und Landesverteidigung

Volker Buchner, D-8045 Ismaning

Die Sozialistische Volksrepublik Jugoslawien, bestehend aus den sechs Teilrepubliken Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro und Mazedonien sowie den zwei autonomen Gebieten Wojwodina und Kosovo, versteht es sehr geschickt, eine Mittelstellung zwischen Ost und West einzunehmen und als sog. «blockfreier Staat» seine Neutralität und Unabhängigkeit zu wahren. Beherrschender Mann des Staates mit allseitiger Autorität war der verstorbene 87jährige Tito, Staatspräsident, Oberbefehlshaber der Streitkräfte (Volksarmee) und einziger Marschall des Landes in einer Person. Tito, mit bürgerlichem Namen Josip Broz, hatte nach der totalen Niederlage der kgl.-jugoslawischen Armee im Frühjahr 1941 die Führung des bewaffneten Widerstandes gegen die deutschen und italienischen Besatzungstruppen übernommen. Bereits im Herbst 1941 hatte er die 1. Partisanenbrigade aufgestellt und in jahrelangen schweren Kämpfen mit seinen immer stärker anwachsenden Partisanenbrigaden, -divisionen und -armeen schliesslich 1945 den Sieg errungen. Die Erinnerung an diesen Partisanenkampf des 2. Weltkrieges wird weitgehend in der Bevölkerung lebendig erhalten und besonders an die jüngere Generation weitergegeben.



Marschall Josip Broz Tito 1892–1980

Die damaligen Partisanenverbände

bildeten den Ursprung der heutigen jugoslawischen Volksarmee. Sie besteht aus den aktiven Streitkräften mit allgemeiner Wehrpflicht, in denen Soldaten aus allen Landesteilen dienen und die vom Oberkommando in Belgrad geführt werden. Die Gesamtstärke beträgt etwa 270 000 Mann und 500 000 Reservisten. Davon zählt das Feldheer 200 000 Soldaten, gegliedert in 9 Infanteriedivisionen, 11 Infanteriebrigaden, 7 Panzerbrigaden, 3 Gebirgsbrigaden, 12 Artillerieregimenter, 6 Pakregimenter und 12 Flabregimenter, die jedoch nicht aufgefüllt sind und erst voll mobil gemacht werden müssen.

Die Flugwaffe mit rund 40 000 Mann verfügt über 380–400 Flugzeuge in 15 Jagdbomber-, 6 Jagd- und 3 Aufklärer-Staffeln, dazu noch eine kleinere Anzahl Transportflugzeuge und Hubschrauber. In der Marine dienen 27 000 Mann, die auch die Mannschaften für 1 Marineinfanteriebrigade und 25 Küstenbatterien stellen. Die schwimmenden Einheiten umfassen 1 Zerstörer, 3 Korvetten, 15 Torpedoboote, 10 Schnellboote, 5 U-Boote und weitere kleinere Einheiten.

Das politische Wechselspiel

zwischen Ost und West hat sich für die jugoslawischen Streitkräfte nicht sonderlich günstig ausgewirkt, mussten sie sich doch jahrzehntelang mit verschiedenen Organisationsformen, Einsatzgrundsätzen und einem Vielerlei an Waffen, militärischem Gerät und Fahrzeugen abfinden, die naturgemäss Schwierigkeiten bei Führung, Ausbildung, Instandsetzung, Ersatzteillieferungen usw. mit sich brachten, was sicher nicht dazu beitrug, die Schlagkraft zu erhöhen. Nach 1945, in der ersten Aufbauphase der Streitkräfte, waren Bewaffnung und Ausrüstung durch ausländische Hilfslieferungen und Beutematerial völlig uneinheitlich. In den letzten Kriegsmonaten und in den ersten Nachkriegsjahren war es vor allem die Sowjetunion, die den Aufbau der neu entstehenden jugoslawischen Volksarmee nachdrücklich mit Panzern, Geschützen und Flugzeugen unterstützte. Als dann 1948 Titos Bruch mit den Sowjets kam, trat ein schwerer Rückschlag beim Aufbau der Armee ein. Doch nun leistete Amerika militärische Hilfe. 1952 setzten die amerikanischen Waffenlieferungen ein und dauerten über mehrere Jahre hindurch an. Als die Belgrader Deklaration vom Mai 1955 wieder eine Annäherung Jugoslawiens an die Sowjetunion einleitete, hörte 1957/58 die Rüstungshilfe der USA auf, obwohl durch amerikanische Privatfirmen noch Lieferungen von Kriegsmaterial bis 1961 erfolgten. Seit den Jahren 1963/64 trat dann wieder mehr und mehr sowjetisches Gerät, darunter Flab-Raketen und Radargeräte, in Erscheinung. Gleichzeitig setzten verstärkte Anstrengungen der jugoslawischen Industrie ein, um durch Produktion eigener Infanteriewaffen, Geschütze, Kraftfahrzeuge, Flugzeuge und Boote zu einer gewissen Vereinheitlichung des Materials zu gelangen. 1974 und auch späterhin traf weiteres Grossgerät aus sowjetischen Beständen ein, dabei auch der schwere Raketenwerfer Frog 7, der als Trägermittel für atomare Gefechtsfeldwaffen dienen kann. Damit dürfte die heutige Bewaffnung etwa dem allgemeinen Stand der Warschauer-Pakt-Staaten entsprechen, jedoch ergibt sich waffentechnisch eine gewisse Abhängigkeit des sonst neutral erscheinenden Jugoslawiens von seinem östlichen Waffenlieferanten.

Die Grossverbände der aktiven Streitkräfte

besitzen jetzt eine einheitliche Organisation, hohe Beweglichkeit, und sie erhalten die besten

verfügbaren Waffen und Ausrüstungen. Vorhanden sind z. B. rund 1500 Panzer der sowjetischen Typen T 34/85, T 54/55, Jagdpanzer SU 100, Spähpanzer PT 76, Flab-Panzer SU 57 sowie 650 amerikanische Panzer M 4, Jagdpanzer Hellcat und Jackson. Bei der Flugwaffe sind sowjetische Mig-2-Jäger, amerikanische Jäger F 86 Sabre, Jagdbomber F 84 F Thunderstreak und ebenso leichte Jagdbomber und Aufklärer Kraguj und Galeb/Jastreb aus jugoslawischer Produktion zu finden. Der einstige Partisanenkrieg hat nicht nur beim Aufbau der Streitkräfte eine grosse Rolle gespielt, sondern wurde auch bei der Konzeption der Landesverteidigung zum Vorbild genommen. So hat Jugoslawien nach der sowjetischen Intervention in der Tschechoslowakei am 21.8.1968 die Konsequenzen gezogen und nach langen Vorbereitungen am 24.9.1968 das Gesetz über die Volksverteidigung und ein neues Wehrpflichtgesetz erlassen. Damit wurden die Grundlagen für ein

allumfassendes Verteidigungskonzept

Jugoslawiens mit dem Namen Volkskrieg geschaffen. In einem weiteren Gesetz zur territorialen Verteidigung vom 27.2.1969 lautet eine der wichtigsten Bestimmungen: «Der bewaffnete Widerstand wird auf dem ganzen Staatsgebiet und mit allen Mitteln bis zur Vernichtung des Feindes geführt. Kein Jugoslawe darf kapitulieren oder eine Okkupation anerkennen – dies ist verfassungswidrig und strafbar.» Der Volkskrieg soll in allen Teilen Jugoslawiens, an den Grenzen ebenso wie im Landesinneren, unter Einsatz aller Kampfmittel und Kampfverfahren gegen einen eingedrungenen Feind geführt werden. Mit diesem Konzept des Volkskrieges wurde das Heer in zwei grosse «Säulen» geteilt, in die Feldarmee (wie genannt) und die

Territoriale Miliz.

Für diese Miliz in Stärke von rund 1 Mio. Mann sind unter dem Oberbefehl des Verteidigungsministers die sechs Teilrepubliken zuständig. Die uniformierten Milizverbände werden nach den regionalen Verhältnissen und Erfordernissen gegliedert und ausgestattet. In ihnen dient, jeweils örtlich erfasst, die Masse der jugoslawischen Reservisten. Die Milizen stützen sich u. a. auf die Mitarbeit der Gemeinden, Betriebe, Gewerkschaften, Jugendverbände und sonstiger Organisationen. Unter ihnen sind auch uniformierte und bewaffnete Mädchengruppen zu finden. Die Milizeinheiten, die das ältere Gerät erhalten, das von der Feldarmee nicht mehr benötigt wird, sind zwar reichlich mit infanteristischen Waffen versehen, doch befindet sich ein Grossteil schon sehr veralteter Modelle darunter. Sie nehmen auch alle Hilfsmittel des Landes wie z. B. Fahrzeuge, Gespanne usw. in Gebrauch. Eine bessere Bewaffnung, besonders mit Panzerabwehrwaffen, wird angestrebt. Zur territorialen Verteidigung sind noch ca.

20 000 Mann Grenzwachen, Polizeiformationen usw. zu zählen. Aufgabe der Milizen ist es, zusammen mit der Feldarmee und unter ihrer Führung und Leitung das Land zu verteidigen und – wenn nötig – in bereits feindbesetzten Gebieten als Partisaneneinheiten mit aller Härte weiterzukämpfen, um Feindkräfte zu binden und für einen Angreifer das Nachführen von Verstärkungen und Nachschub zu erschweren oder zu verhindern.

Wehr- und Ausbildungspflicht

Nicht zuletzt sind in der jugoslawischen Volksrepublik mit ihren ca. 20 Mio. Einwohnern alle Männer vom 17. bis zum 60. und alle Frauen vom 18. bis zum 55. Lebensjahr im Kriegsfall wehrpflichtig und haben als ortsansässige Kräfte die aktiven Truppen und Milizen in jeder erdenklichen Weise durch Aufklärung und Erkundung, Meldedienst, Abwehr von Sabotagegruppen, Versorgung, Brandschutz, Sanitätsdienst, Bau von Strassen und Stellungen usw. tatkräftig zu unterstützen. Aufgrund der «Allgemeinen Ausbildungspflicht» erhalten grosse Teile der Bevölkerung eine militärische Grundausbildung für Sicherungs- und Schutzaufgaben, die in Zivil und mit Handwaffen durchgeführt werden.

Die

Proklamation des Volkskrieges

im Verteidigungsfall heisst also, dass der Partisanenkrieg von 1941–1945 wieder aufleben und praktiziert werden soll, für den in Jugoslawien alle Voraussetzungen gegeben sind. Diese Art der Kriegführung wurde erstmals in dem von der Weltpresse viel beachteten grossen jugoslawischen Manöver «Freiheit 71» demonstriert, an dem auch schon Jugendliche mit 15 Jahren u.a. als «Saboteure im rückwärtigen Feindgebiet» tätig waren. Sie wendeten dabei ihre Kenntnisse so perfekt an, dass Hunderte von Fahrzeugen bewegungsunfähig liegenblieben und ein Aufruf erlassen werden musste, die Jungens sollten sich doch manöverbässig benehmen und die Anwendung ihrer Sperrmittel nur markieren. Auch zeigte z.B. das Manöver «Golija» 1976 einen interessanten und bezeichnenden Verlauf. Verbände und Einheiten der Territorialen Miliz bekämpften einen von Nordwesten in das Land eingedrungenen Feind in schwierigem Gelände unausgesetzt in Flanken und Rücken, bis sein Angriff stecken blieb. Der Gegenangriff wurde dann von einer Division geführt, die aus 1 Panzer- und 1 Infanteriebrigade des Feldheeres und 2 Miliz-Brigaden bestand. Ein Angreifer gegen die Volksrepublik Jugoslawien muss also damit rechnen, dass er einen allgemeinen Verteidigungskrieg entfesselt, an dem die gesamte Bevölkerung mit allen Mitteln beteiligt ist und es eine Front im eigentlichen Sinne nicht geben wird. Durch dieses Verteidigungskonzept erwartet sich die jugoslawische Führung eine abschreckende Wirkung und hofft, das Risiko für einen Angreifer möglichst hoch zu machen.

Die entscheidenden Fragen für die jugoslawische Volksarmee und die Landesverteidigung werden jedoch nach dem Tode Titos nicht lauten, wann und welchen Angreifer sie bekämpfen soll, sondern ob und wie sich die innenpolitische Lage ändern wird und sie davon betroffen wird.

Schweizerische Armee

Wechsel auf schwierigem Posten



Der Bundesrat hat den bisherigen Chef der Abteilung Nachrichtendienst im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, Brigadier Mario Petitpierre, zum Unterstabschef Nachrichtendienst und Abwehr ernannt. Er tritt sein neues Amt, unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär, am 1. April 1981 an als Nachfolger von Divisionär Richard Ochsner, der aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand entlassen wird.

Der künftige Unterstabschef Nachrichtendienst und Abwehr wurde 1926 als Bürger von Couvet und Neuchâtel geboren. Dem Schulbesuch in Mailand und Lugano schlossen sich Studien an der Handelshochschule in St. Gallen an, bevor Mario Petitpierre 1952 als Bankangestellter tätig wurde. 1957, als Hauptmann der Fliegerabwehrtruppen, trat er als Instruktionsoffizier in den Bundesdienst ein. 1970 wurde er als Verteidigungsattaché nach Stockholm und 1974 nach Tokio abkommandiert. Mitte 1974 übernahm er als Chef die Sektion Truppennachrichtendienst im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste, und von 1975 bis 1977 kommandierte er die Flieger- und Fliegerabwehr-Offiziersschulen. Am 1. Januar 1978 wurde ihm sodann als Brigadier das Kommando der Fliegerabwehrbrigade 33 übertragen. Von dort wechselte er am 1. Januar 1980 auf den Posten des Chefs der Abteilung Nachrichtendienst. PJ

Kommandowechsel bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

Am 20. November 1980 fand auf dem Militärflugplatz Interlaken die Verabschiedung des Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Korpskommandant Kurt Bolliger statt. Die schlichte Feier konnte bei bester Witterung durchgeführt werden. An dieser nahmen teil, Delegationen verschiedener Truppenkörper, Vertreter militärischer und ziviler Stellen, sowie zahlreiche Zuschauer.

Nach rund 7½-jähriger Ausübung des höchsten Kommandos über die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen ist Bolliger auf Ende letzten Jahres aus Altersgründen zurückgetreten und hat die Befehlsgewalt seinem Nachfolger, Divisionär Arthur Moll, übergeben. Moll würdigte in seiner Ansprache die Verdienste des scheidenden Kommandanten. Hat er es doch verstanden, alle Kräfte hinter das neue Raumschutzkonzept zu scharen. Seiner Hartnäckigkeit und Überzeugungskraft ist es zu verdanken, dass unsere Luftverteidigung materiell auf den heutigen Stand gebracht werden konnte. Als markante Stichworte genügen: Tiger, Skyguard, Rapiere. Nicht nur in sachbezogenen Dingen, sondern auch als Truppenkommandant, habe Bolliger seine ausgezeichneten Führungseigenschaften bewiesen. Dabei sei ihm immer Einsatzbereitschaft und Kriegsgenügen oberste Leitschnur gewesen.

Korpskommandant Bolliger dankte in seiner letzten Ansprache an die Truppe für das stets empfundene Gefühl der Verbundenheit und Freundschaft, das er bei jedem Truppenbesuch, in irgendeiner Form von allen Stufen, erfahren durfte. Er verabschiedete sich nach 42 Jahren der Zugehörigkeit zu den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

nicht ohne Gefühle des Stolzes für alle Aufgaben, die ihm durch das Vertrauen seiner jeweiligen Vorgesetzten übertragen wurden.

Die kurze Feier schloss mit einem Defilee bodengebundener Flieger- und Fliegerabwehrmittel, derweil in 8er-Formationen Venom-, Hunter-, Tiger- und Mirage-Kampfflugzeuge den Platz überflogen. WSCHM.



Korpskommandant Bolliger hält seine Abschiedsansprache

Neue Verteidigungsattachés

Am 1. November hat Oberst Urs Breu sein Amt als Verteidigungsattaché in Polen und in der Deutschen Demokratischen Republik angetreten. Wie sein Vorgänger, Oberst i GSt Irénée Robadey, hat der neue Verteidigungsattaché seinen Sitz in Warschau.

Ferner hat am 14. November Brigadier Heinrich Mändli seinen Posten als Verteidigungsattaché bei den Schweizer Botschaften in Grossbritannien, in den Niederlanden und in der Republik Irland angetreten, mit Sitz in London. Er löste Oberst i GSt Werner Dudli ab, der in die Schweiz zurückkehrt. PJ

Schwedischer Verteidigungsminister in der Schweiz

Im Oktober hielt sich der Chef des schwedischen Ministeriums für Landesverteidigung, Staatsrat Eric Krönmark, als Gast des Vorstehers des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Georges-André Chevallaz, in der Schweiz auf.

Während ihres Aufenthaltes wurden Minister Krönmark und seine Begleiter u.a. mit Referaten über die Sicherheitspolitik der Schweiz, das Planungssystem im Bereich des Militärdepartements, die Grundsätze der Ausbildung in der Armee sowie über Organisation und Einsatz unserer Truppen orientiert. Der Vorgänger von Verteidigungsminister Krönmark, Staatsrat Eric Holmqvist, besuchte unser Land im Jahre 1976.

Auf dem Gebiet der Rüstungsbeschaffung bezieht die Schweiz einiges an Material aus Schweden. So sind unter anderem das Panzerabwehr-Lenk-Waffensystem Bantam, die 20 mm-Geschütztürme unserer Schützenpanzer, die Beleuchtungsgeschosse Lyran für Panzer und die Leuchtmunition für Minenwerfer 8,1- und 12 cm, wie auch das Infrarot-System Red Baron für Mirage-Aufklärer schwedischen Ursprungs. Im weiteren stammt der neue Artillerie-Schiess-Simulator ebenfalls aus Schweden. Umgekehrt bezieht die schwedische Rüstungsindustrie zahlreiche Bestandteile zu Kriegsmaterial aus der Schweiz. PJ

Neue Kampf- und Schulflyzeuge für die Armee

Mit der Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Beschaffung von Kampfflugzeugen vom 27. August 1975 ist erstmals der Kauf von 72 Kampfflugzeugen des Typs Tiger II F-5E und Tiger II F-5F beantragt worden. Die eidgenössischen Räte haben hierfür einen Verpflichtungskredit von 1170 Millionen Franken bewilligt.

Der Bundesrat beantragt nun den eidgenössischen Räten, zum Preis von 770 Millionen Franken eine zweite Serie von mindestens 38 Tiger-Kampfflugzeugen (darunter 6 Kampfwesitzer) sowie 40 Schulflyzeuge vom Typ Pylatur PC-7 für 110 Millionen Franken zu beschaffen.